Aut_97

Lichtenberg G. C

całość

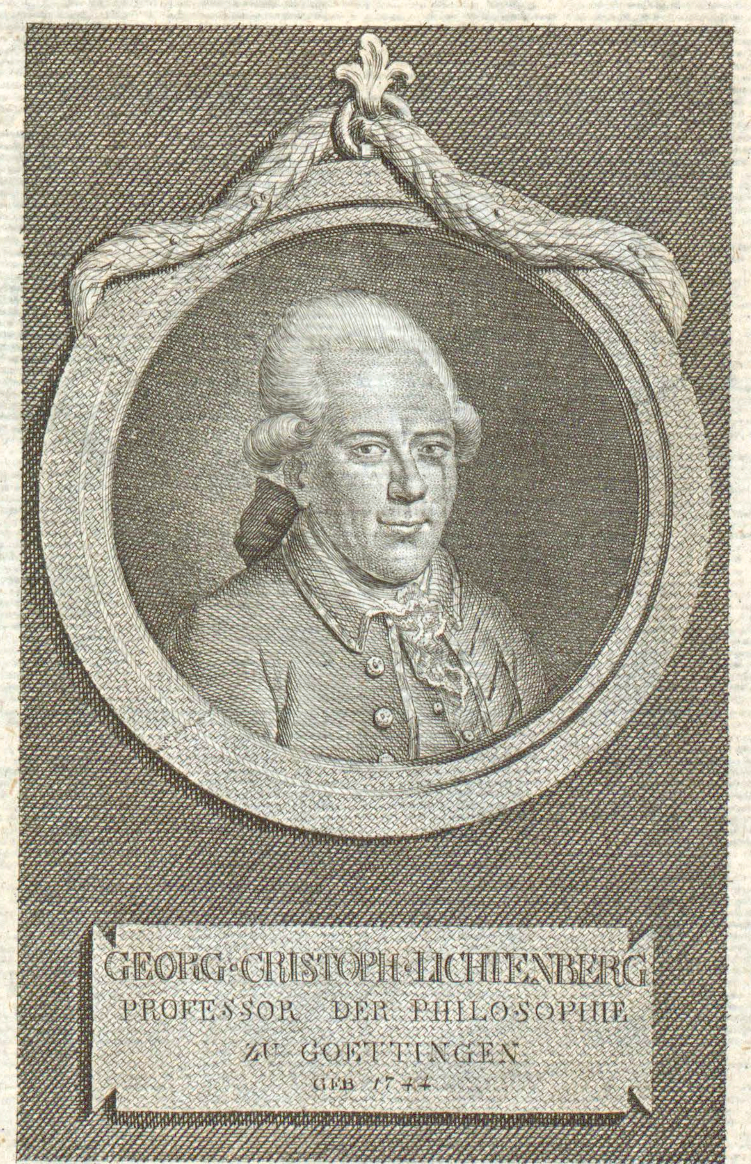
4-21

A teka
1 obraz
2 obrazy
28,7 x 19,5

8-4-11

Zarychta

Georg Christoph Lichtenberg
geb. 1 Juli 1742 + 24 Februar 1799.



Strecker pinx: Darmst. J.C.Krüger sc Berol:

richtig das Gemisch von Affe und Satyr
[illegible] des Nürnberger Witzes und
diabolischer Schadenfreude. — Zum Teil [illegible] Mund
zu [illegible] zusammen! —

Boie

Lichtenberg

an

Archenholz

1790

7 Seiten

Am Schluss schöne Erwähnung von

Bürgers vorher erfolgtem Tode

Hochwohlgeborner Herr,
Hochzuverehrender Herr Hauptmann,

Die Vorwürfe, die Sie mir in Ihrem Schreiben machen, haben mich tiefer geschmerzt, als Sie vielleicht glauben und ich auszudrücken vermag. Wie können Sie, verehrungswürdiger Herr, von einem Menschen, dem Sie doch, wie es scheint, noch einigen Verstand zu trauen, glauben, daß er aus Verachtung Ihre Briefe nicht beantwortet habe? Du gerechter Gott, wenn Sie wüßten, wie wenig es in meinem Charakter liegt, irgend einen Menschen zu verachten, und nun gar Sie, gerade den Mann, der schwerlich in Göttingen einen größeren od. innigeren Verehrer hat, so viel er sonst auch Verehrer haben mag,

mag, als mich. Nein das ist zu hart. Allein
ich will Ihnen diesen Vorwurf vergeben, ob er
gleich der bitterste ist, der mir jetzt in meinem
Leben gemacht worden ist, eben weil er mir von
einem Manne gemacht worden ist, über dessen Ur-
theil sich mein Herz nur schwer zu setzen im Stan-
de seyn würde, wenn ich es auch in Worten zu
thun im Stande wäre. Die Sache verhält
sich so: Ew. Hochwohlgeboren letzter Brief
an mich war der, womit Sie das Geschenk
begleiteten, das Sie mir mit Ihren historischen
Abhandlungen machten, wofür ich Ihnen noch
meinen verbindlichsten Dank abstatte. Sie
wünschten das Buch von mir recensirt zu
sehen. Dieses konnte ich nicht. Es mußte einem
andern übertragen werden, der es aber nicht
recensirt hat, wie mir denn dieses schon öfter
so ergangen ist. Überdies traf mich Ihr Brief
in solchen Geschäfts Umständen, die ich Ihnen
nicht

nicht schildern ~~kann~~ mag noch kann, wenn ich wollte,
ohne mich durch die Erinnerung selbst wieder zu schwächen(?).
Dieses ging so weit, daß ich gar keine Briefe mehr
beantwortete, und einmal willens war meinen Geschäfts-(?)
bereitschaft(?) Bankerot öffentlich in der Lit. Zeitung zu
declariren. Ich wurde sehr hart angegangen, aber
aus Vorsicht wurde das nicht gesprochen. Indessen
war meine Apathie damals die Aegide, unter der
ich alles ruhig erduldete. Hierzu kam noch, daß
ich erfuhr, Sie hätten Berlin verlassen, ohne daß
ich erfahren konnte wohin. — Aber was hilft
alles das Vorrechnen, die Hoffnung ist die grosse
Rechnung durchgestrichen zu sehen, und daß Sie
dieses für Ungerechten mir armen und wenigen(?)
Freundes thun werden, hoffe ich, bester Mann, von
Ihrer Menschenliebe.
Sie sind nicht der erste, Verehrungswürdiger
Mann, der mich aufgemuntert hat unserem guten
Georg Forster ein kleines Ehrendenkmal zu er-
richten. Allein ich konnte es unmöglich, und ich
habe es wirklich schon einmal feierlich abgelehnt.

In der That habe ich den vortrefflichen Mann in
den letzten Zeiten ganz aus dem Gesicht verloren.
Volks seine literarischen Bemühungen blieben
mir unbekannt, und seine politischen konnt ich
meinen Beyfall nicht geben. Sollte man ein
großer ~~Mann~~ obgleich noch sehr junger Mann.
als er beyde war, hat er leider! in den letzten
~~Z~~ Zeiten bewiesen. Anwendung gänzlich sehr
unsicher dachte Principien war nicht seine Sache
Es zeigte sich wie manchen großen Calculatoren,
sie richten die besten Ideen der Gewaltigen auf
~~[illegible]~~ nach Gesetzen der Schwere zu bestimmen,
die in der Welt statt finden und selbst nach solchen
die nie statt finden könnten, und sind nicht
im Stand eine sichere Brücke über einen Graben
zu bauen. — Ich habe überdieß, wie ich
glaube, in Deutschland selten Glück unter einer
Regierung zu leben, der ich die größte Verehrung
schuldig bin. Ich verlange schlechterdings in po-
litischer Rücksicht nicht anders zu leben, als ich
jetzt

jetzt habe und es kümmert mich wenig, wieviel von der
so glücklichen Lage auf Rechnung der Regierung
oder meinen eigenen zu setzen könnt. Denn man muß
nicht meinen verlangen, daß man alles thun soll, ohne
~~[illegible]~~ erst auch von seiner Seite alles gethan zu haben.
Aufopferungen sind von beyden Seiten nöthig. Einseitige
Beschlüsse des sogenannten Gravaminen, beschränkt die
gute Sache erheblich nicht. — Sollte ich über [illegible]
schreiben: so würde ich gewiß in diesem Geschäft
entdeckt Mißverständnisse von einer oder der
andern Seite befürchten, oder wohl gar mit beyden
den verderben. Wo ich so etwas voraussehe, da
schweige ich lieber und helfe es eben dadurch
mit beyden.)

(Ew. Hochwohlgeboren bitte ich schließlich mein
Unternehmen mit dem Gegenstand [illegible] zu
unterstützen. Es soll künftig alles besser kommen.
Ich gestehe Ihnen offenherzig, ich habe es bloß
unternommen, oder vielmehr mich dazu verstanden
um mein Wort zu verdienen.) Leben Sie sehr wohl.

Sr

so lese ich alles lieber. Denn gestehen muß ich
es zu wagen Sie bey Ihren mannigfaltigen Ar-
beiten, Beschäftigungen und gewissen Beyträge
mehr schreiben. Wer kann Sie nur aber
besser geben als Sie?

Jedes neue Stück Ihrer Minerva ist ein
Fest für mich. Sie lassen nach meinem Begriffe
alle ähnliche Zeitschriften sehr, sehr weit hinter
sich. Was der preußische Officier (vermuthlich
Herr v. A. selbst) neulich über den Obersten,
oder was weiß, v. Mack, gesagt hat, war
eben so vortrefflich, als nöthig. Es ist ver-
muthlich ein sehr guter Kopf, aber so machen
die Deutschen: sie tragen Lob und Tadel
nur dahin, wo sich schon ein Häufchen durch
Zufall findet, das aber nicht immer die be-
sten zu erst hingesetzt haben.

Erzeigen Sie mir die Liebe und sagen
mir

nur mit zwey Worten ob ich Ihre Vorschläge er-
halten habe. Ich weiß nicht ob H. Dieterich sich
gegen Herrn Hofmann wegen des Vorschlags erklärt
hat. Haben Ew. Hochwohlgeb. noch kein Exem-
plar erhalten, so können Sie es nur nach
Empfang dieses Briefes an H. Hofmann ab-
fordern lassen. Herr Dieterich empfiehlt sich
Ihnen gehorsamst und wird schreiben, sobald
er ein wenig seine alten Knochen, die auch der
Winter ein bißchen gelitten haben, wieder ein-
gerichtet hat.

(Am ersten Pfingsttage Abend ist unser
armer, unglückseliger, leichtsinniger, braver
verehrungswürdiger Bürger, der Dichter, in die Ewigkeit
gegangen, und [illegible] mit [illegible] die [illegible]
[illegible] die neue Ausgabe seiner Werke und [illegible]
[illegible] [illegible])

Mit der vollkommensten Hochachtung und der innig-
sten Verehrung verharre ich Ew. Hochwohlgeb.
gehorsamster Diener
Göttingen d. 16ten Jun. 1794.
GCLichtenberg

P. S.

Mit vielem Dank sende ich hier Ew. Wohlgeb. das Tagebuch eines Beobachters seiner selbst, wieder zurück. So lange wir so wenig mit dem Sündenbalg Leib, vermengt bleiben, gehören dergleichen Aufsätze so gut auf das philosophische Bücherbrett als die περὶ ἑαυτοῦ des Antoninus und — — Lavater. u. s. w.

[Ich möchte doch das Büchelchen kennen, ~~das~~ in einem solchen [illegible] Mr. Schöne(?) geschenkt, so ~~[illegible]~~ gelacht würde ich bey einem Viertel von dem [illegible] nicht gewesen seyn.

Diesen Morgen nach 3 Uhr ging ich aufs Observatorium, sahe aber wenig Sterne. Beym Hingehen so wohl als Hergehen begegnete mir die Frau [illegible], ich hätte sie beynah gefragt [illegible] geboren worden wär, denn dieses war würklich eine Constellation ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ die Alexander Magnus nicht bessere hätte verlangen können.

An Ihre Frau Gemahlinn bitte ich mich gehorsamst zu empfehlen, auch den lieben Kindern so wohl ~~[illegible]~~ eignen Verlag, als in Commission.]

G. Lichtenberg

G. d. 8 May 77.

[illegible]
meines
Erlauchten
Fürsten
Selbst.

Göttingen

An den Herrn
Prof. Dahlinger
Wohlgeboren

Wohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr,

Schließen Sie, würdiger Mann, weder aus dem Verschub meiner Antwort noch der Kürze derselben auf irgend ein Mißfallen, das Ihr vortrefflicher Brief bey mir erregt haben könnte: Sie ist bey allem Verschub doch noch früher geschrieben, als ich sie vielleicht hätte schreiben sollen, und bey aller ihrer scheinbaren Eilfertigkeit, überdacht. Ihr Brief hat mir eine unglaubliche Freude gemacht, indem er mich von dem freundschaftlichen Zutrauen eines jungen Mannes versichert, der mich vorzüglich vor andern meiner Bekannten erst durch seine Gefühl, und eine gewisse Präcision im Ausdruck gleich anfangs, nachher aber durch seine Kenntnisse und Fähigkeit zur Freundschaft an sich gezogen hat. Ihr Entschluß, so sehe ich, ist mit Ueberlegung und vieler Stärke gefaßt, und da weiß ich, weiters nun mit Ihren Gründen bey Leuten, die sich täuschen

wenig mehr aus,

wenig verschont, man wagt nur bey künfftigem glücklichen Erfolg, der alsdann offt solche Entschlüsse ohne einiges Zuthun, krönt die Ehre eines [illegible] Ausgangs aber gewöhnlich zu sehr zu verlieren, wenn man nicht gar (welches doch hier wohl der Fall nicht seyn würde) darüber die gütigen Gesinnungen und das Hertz der Personen selbst verscherzt.

Einem Manne von Ihren Kenntnissen, Thätigkeit und Entschlossenheit, der den Muth hat, blos aus einem [illegible] sich meine noch aus zu bilden, eine Lage zu verlassen, die der sogenannte hoffnungsvolle Mensch offt so ängstlich sucht, kann es nie fehlen. Ich widerspreche Ihnen also in keinem Stück. Wenden Sie also, lieber Mann. Ich sehe zwar keine Arbeit von der Art, wie Sie wünschen, allein es soll sich wohl finden. Mein Tisch oder literarische Tisch ist fürwahr zu Ihren Diensten. Vielleicht nehmen Sie, bis wir sehen [illegible], eine kleine Hofmeisterstelle an, die mehr mit Unterricht geben als Aufsicht verbunden ist. So etwas habe ich im Land, wie Sie sehen sollen, ich dachte aber den Herrn [illegible] ohne dich [illegible] bey diesem in der Verlegenheit einer Nachlässigkeit zu kommen, deine Antwort, an welche er mich fleißig erinnerte, nicht länger hinzuhalten. Geben Sie den gewissen Schritt, den Sie thun wollen, nach Ihrer Art überdacht, so thun

Sie ihn in Gottes Nahmen. Sie sollen mich, das verspreche ich Ihnen, nicht unthätig finden. Ich sage also nochmals, [illegible] kann Sie. Ich habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ihr

aufrichtiger Freund

Lichtenberg

Göttingen d. 15 Aug
1784.

P. S.

Vorige Nacht ist der gute Prof. Hißmann an seiner langwierigen Krankheit endlich gestorben. Dieß Prof. [illegible] noch Magister mit einer Besoldung von 1800 fl. Jetzt, wissen Sie vermuthlich schon, Amtmann Bürger Magister und künfftigen Michaelis wird er in meinem Auditorio an zu lesen, Sie werden also Gelegenheit haben diesen vortrefflichen Mann, dessen dichterisches Talent, wie [illegible] nicht ganz sein geringstes, das gewiß nicht sein vorzüglichstes ist, näher kennen zu lernen.

An

Herrn, Herrn Beneke,
Candidaten der Theologie

zu

Mönchroth

bei

Dinkelsbühl.

durch Einschluß.

t

Madam,

Eine nicht ganz ungewöhnliche bitte thue ich an Sie auf einem ganz ungewöhnlichen Papier. Morgen Abend habe ich meinen Club, wollten Sie nicht die Gütigkeit haben und mir für die armen Ehemänner zwey Ostfriesische Hochzeit-Confect mit Leim präservirt, die Frau Professorinnen werden es Ihnen im Grund danken.

Ich werde zwar, um niemanden lästig zu seyn nicht davon essen, aber mit [illegible] Gedanken darauf hinspielen will ich dennoch. Nehmen Sie diesen kleinen muthwilligen Gedanken als eine kleine Vergeltung der bitte an. dieses Papier ist schon vergoldet

Meine gehorsamste Empfehlung an den Herrn und die Frau [illegible] von

Ihrem
Lichtenberg

humoristisch

An

Madam Pistorius.

Ob ich gleich heute an Ew. Wohlgebohrnen als an einen Pro-rector schreibe, so weiß ich doch, vergeben Sie mir als Freund den Mangel der Etikette in diesem Billet.

Das liederliche Studentenwesen ist auch den Eisenkrügern und Allen erst diesen morgen wieder nach Hause gekommen, Tisdall ist noch draußen. Der dumme Allen soll gestern einen Kutscher den er erst antraf schon mit Pistolen gedroht haben. Es soll ein Abscheuliches leben seyn, und ich fürchte wenn kein Exempel statuirt wird, so werden gewiß noch einige der übrigen Engländer verführt, welches einige hochgeschätzte Leute hier bloß meinetwegen gerne sähen. Zu keinem andern Zweck hätte ich geklagt, bloß die Ueberzeugung daß Ew. Wohlgebohren Schutz mir nachdrücklich verschaffen, und die Furcht für meine Engländer und Ihre Eltern ist schuld daran.

Lichtenberg

An

Ihro Magnificenz den Herrn

Prorektor

Ruhm, Reichthum, Pracht des Hofs Verehrende
Vom Volk verehrt,
Ist mehr, und nicht des Herrn der Erde
Des Weisen werth.

Vergessen Sie nicht

Göttingen
d. 4ten 8bris
1765.

Deroselben
aufrichtigster Freund und
ergebenster Diener
Georg Christoph Lichtenberg
aus Darmstadt.

Lichtenberg.

Hannover d. 12t Juni 1842.

Liebste Frau Gevatterin!

Die sonstige gemüthliche Krankheit bey mir, die ein Brief von Ihnen nicht augenblicklich heilen sollte, müßte sehr tief sitzen. Vorgestern hatte ich wieder die deutlichste Probe davon. Ich lag schon über $\frac{3}{4}$ Stunden wach, als ich Ihren Brief erhielt, und noch in dem Augenblick, da er mir in die Hand gestellt wurde, hatte ich meinen Kopf dem Niederziehen gegenüber von meinen beyden Ellenbogen tragen lassen, um den Kopfschmerz (denn ich nenne nämlich Gemüthskrankheit) in dieser Stellung ~~wird~~ ganz zu überstehen. Aber so wie ich Ihre Hand erblickte, konnte auch mein Kopf schon wieder allein stehen, und bekam seine Kraft zu festhalten wieder, und nur als so wie ich immer weiter las, erholte ich mich immer wieder, denn lachte ich gar einmal, meine krankhaften Vorstellungen stellten sich wiederum ein ich war gesund. Hingegen hatte mein [illegible] etwas bey der Durchlesung gelitten, als ich [illegible] machte. Denn, nehmen Sie mir nicht übel, Madame, es muß einen empfindlichen Schmerz [illegible], daß ein Frauenzimmer, die [illegible] Lectüre [illegible] ergeben hat, Briefe schreibt, womit sie und einige Studenten und Professoren beschämt; glauben Sie ja nicht daß ich Ihnen ein Compliment damit machen will. Mein [illegible] ist immer lange es Briefe einmal [illegible] zu sehen, da die [illegible] verstoßt, und sollte [illegible] sagen: hat denn der Mann nicht gemerkt, daß seine Leserin darin unverbesserlich schön und leicht schreibt, ich glaube nicht, daß meine Freunde so etwas verschmerzen können.

Der Hümel hat recht übel Sie gemacht, daß er Ihnen und Ihren guten Kindern, die Nachricht von Leipzig erst mit der Wiederkunft zu Ihnen kommen ließ. [illegible] Leute Sie erwarten, wie ich, der ich es lese, weil die Nachricht gleich beym guten Theil bereits und recht anders [illegible] lassen. Ich weiß nicht was der alte [illegible] mit Ihrem Geld vor hat, doch glaube ich wird er [illegible], da er es so oft bekommt, er muß oft zu Arbeiten [illegible] und wenigstens doch von den 6 [illegible] der er meine zugleich [illegible] den Liebe hat [illegible].

Mad. Menzel muß Ihnen doch recht gefallen haben. Sie haben gar Versprechung von ihr solche [illegible] Mädchen zu [illegible], daß wir einen Mädchen ein[illegible]. Glauben Sie mir, in Schweden soll es sehr schöne geben, so oft ich sie sehe. [illegible] Mädchen geben, vermuthlich, weil die academie der Wissenschaften sich noch nicht mit [illegible] derselben abgiebt. Nur weiß doch die Natur ihre [illegible]. Sie hat den Schweden zwar kalte Winter gegeben, aber doch wieder die Mittel [illegible] in Ueberfluß. Holz haben Sie so viel, daß Sie [illegible]. Kirchen und Mädchen geben Sie, wie Sie sehen auch weg.

Als Hr. Müller hier kam, ließ er sich noch nicht [illegible] sagen, wenn er [illegible] wollte, so wünschte ich daß es bald geschehen möchte, denn in der Ehe [illegible] wünschte ich niemals seine Frau zu sehen, wenn es auch nur durch einen Schleier wäre. Der Professor (: Göttingen meine ich) hat doch von allen etwas, nur nicht das 10 Gebot studirt. Kirchen will er gar. Ich kann gar nicht begreifen, wie es Leute geben kann, die solche [illegible] ~~[illegible]~~ zum Teufel zu wünschen [illegible], es doch so schön [illegible] überall gibt, daß man [illegible] zum Hümel.

Nein, diesen Raub begeh ich nicht;
Ja Kirchen [illegible] Gemeinde oder [illegible]
Bey Abendzeit, ich thät es wahrlich nicht.

Auch möcht ich drum, trotz meinem Küsterglauben
Kein Küster und mit 1000 Thalern leben.
Denn (unter uns) wo er es kommen mag,
Kann ich es eigentlich nicht sagen,
Doch Ihnen kann ich wohl den Umstand klagen,
Mir graut, vergißt mein Gott, in Kirchen selbst bey Tag
Und gar nachts Kirchen einzubrechen
Ist wie mich dünkt ein schmutziges Verbrechen,
Hier lacht, wer sonst wohl lachen kann,
Und nicht die Schwierigkeit, nur nicht die Leute an.
Die ganze Woche: alte Weiber
Den ganzen Sonntag: Gemeinde — — — oder Leiber
In dem ließe sich die Sache noch wohl führen
Warum ~~Hemd~~ Leiber oder Gemeinden weiden —

Da steht nun ~~[illegible]~~, wie schon jetzt sehr viele ~~[illegible]~~ ein [illegible] Mutwille ich schreibe fast den Brief wieder ab, aber der [illegible] ist ihr unmöglich fort zu schicken, und dann, so könnte in der Logik wieder etwas seyn können, als wie meine Logik nöthig machte u.s.w. vergeben Sie mir also [illegible], ich kann doch Kirchen und Lateinisch nicht lassen, und es [illegible] stets anders zu werden.

Gestern habe ich bey Hr. Hof-Rath von Brune in Gesellschaft gespeist, ihnen das Vergnügen zu beschreiben, daß ich da genoßen habe, erlaubt ein eigener Brief. Müller und Rogge speisten auch da. Um 5 Uhr fuhr ich

herein in eine Gesellschaft, wo ich auch mit Hr. Ebert und dem Andern
Nichtgelernten Uebersetzer dem Rector Kayser und Hr. Leib Medicus [illegible]
[illegible] blieb bis ein Uhr fast, darauf mußte ich durch die Stadt
nach meinem Gartenhauß, wo ich bis Tag zu kommen hatte; hier aber schlief
ich nur 3½ Stunde und alsdann schreib ich Ihnen diesen brief.
daß ich etwas Kopfschmerzen habe, haben Sie vielleicht schon gemerkt
aber ich wollte Ihnen lieber ~~vielleicht~~ einen verwirrten brief schreiben,
den Sie mir wie ich weiß vergeben, als einen Sie allerliebsten brief
als den übrigen einen Posttag unbeantwortet zu lassen, welches unver-
zeihlich wäre. Vielleicht wissen Sie schon von Hr. [illegible], daß ich
nicht recht wohl bin, und daß ich förmlich eine Apotheker [illegible]
habe, ich [illegible] aber nur die [illegible] meiner [illegible] selbst, weil etwas
[illegible] für etwas schönes ist. Ich glaube der ~~[illegible]~~ [illegible]
ist Schuld daran, ich hatte gestern [illegible], denn durch diese Art
[illegible] sich die geistlichen [illegible], mit denen ich einige Aehnlich-
keit habe, [illegible] erinnert.
Man glaubt die Königin von Dänemark werde nach [illegible]
gehen und [illegible] gestern, ich freue mich auf die Dänemark
Leben Sie recht wohl grüßen Sie mir Ihre lieben Kinder, und
diejenigen Personen, die sich meiner erinnern, sonst kein [illegible]. Ich
verharre mit der vollkommensten Hochachtung, mein gantzes Leben

ihr aufrichtigster Freund und ergebenster
Diener

Georg Christoph Lichtenberg.

O Gevatter

Wenn Sie sehen ~~wie~~ ich hier sitze und schreib. Mein kleinen Füße unter mein Schübellchen gesteckt, neben mir einen andern Stuhl auf dem ich schreib, wegen Mangel an Raum steht[?] auf dem Stuhl das Dintenfaß auch unter Schübellchen, in der linken halt ich (da hätten wir in meiner Hand [?]) einen [?] gebrochenen Apfel an dem ich schnuge[?]. Die Feder[?]
(*) oscillirt vom Brief nach dem Dintenfaß und vom Dintenfaß nach dem Brief, und der Kopf (hiermit mein ich mich.) bekümmert sich nichts um Landbibliothek[?] drum, was sie da macht. Denn sehe ich allemal. Wenn doch Sie Weihnachten[?] auch so in Göttingen zu sehen wären, ein Mein kleiner Ofen ist eine wahre Gesellschaft, weil mich das Öfchen warm hält, schwatzt[?] und ich immer etwas dran zu stören und zu stöhren finde, so habe ich eine Art von Freundschaft auf das Ding geworfen und ihm den Nahmen Schübellchen gegeben. Sieh doch, Sieh doch, das wollt ich gleich sagen, und habe es vergessen.

Ob wohl die Regina[?] weiß daß ich die Schreibkunst habe? Hätte ich nicht mein Mütchen[?] Almanach von diesem jetzt ausgelaufenen Jahre 1782. habe, aber der Preis müßte sehr billig seyn. Nichts als wenn ich ihr geschrieben habe wollt. Dafür wär er mir zu theuer, aber mit ½ gl. [?] habe ich wohl; wegen der 11/12 ist das immer noch zu viel. Darum setzt kein[?] ich auf den Titul Almanach, oder sich unter die Alten[?] mengt u. s. w. Versichere Christelchen meine Grüße[?]

(*) Das Wort kommt vom Lateinischen oscillare hin und her baumeln her, und wird hauptsächlich von Perpendikeln[?] und Schaukeln[?] gebraucht. v. Brisson.

Lichtenberg

Ochsenbrück[?] d. 25 Nov. 1782.

 7978

der Ochsenbrücke (diesen halte ich zu Rotteck meine Ehre für nöthig zu erinnern)
ist kein von mir erschlagener Ausdruck, sondern das soll wirklich der Ursprung
des Namens sein. Ochsen heißen auch platt: Ossen, und Ossenbrücke
hat manche die hinüber (die Ossen) nach dem heutigen Tag. Die Herleitung
ist natürlich. Hier ist ein Fluß, über diesen Fluß geht eine Brücke, und über
diese Brücke gehen Ochsen täglich in Menge. Nun wundert mich aber, daß Göttingen
wegen der Brücke bei Weißenfels nicht auch Ochsenbrücke heißt. Unter diese Materie
hat sie wohl einen von den Ochsen, die alles gleich drucken lassen, was manchen
solcher Männer und Weiber umwandeln, gleich apud Johannem Christianum
etwas drucken lasse.

Die Mädchen haben hier 3 Wochen kein Schlitz
ob sie gleich nur einen Schlitz im Moll habe.
In der Gegend wo ich wohne haben die Mädchen Lust zum Fallen
Wo ich zu wohnen das Abends pflege haben sie schöne Bälle
Und wo ich gestern war hatten sie auch schöne Fälle.

Nun will ich den Hasen in Ruh stellen.

Adieu.

7379

17

pp. 26. Oct.

Göttingen 25 Jun 89

Jetzt, da die Ferien für einen großen Theil derer, das Collegium besucht und hört, verwunden, und Reisende von allerley Art mich herziehen und doch oft unerquickliche Besuche ~~von~~ bey Gelehrten die Ehre zu haben (womit der Himmel ihren Rücken belegt hat), nehme ich mir die Freyheit Ihnen, bester Freund einen jungen Menschen zu empfehlen, der diese Begehrung von Ihnen wenigstens mit großer Bescheidenheit verlangen wird. Es ist ein junger Hr. Engel aus Freyburg, der hier studirt, und diese Ferien [illegible] nach den dortigen [illegible] zu betrachten. Seine glückliche Physiognomie und geistvoller, gründlicher Ausdruck werden ihn zugleich empfehlen. Er bezeugte mir außerordentliches Verlangen Sie zu sehen, und gewiß ich wünschte die Bitte durch ein kleines Vorschreiben von mir bey Ihnen eingeführt zu werden allen Menschen abschlagen, wenn ich sie diesem rechtschaffenen jungen Menschen nicht gewährt hätte. Beschwerlich wird er Ihnen nicht fallen, gehen Sie ihm nur mit Ihrem gütigen Rath, wegen Einrichtung seiner Reise an die Hand, und stellen Sie ihn [illegible] Freundin vor.

Ihrer ehemaligen mir gegebenen Erlaubniß zu Folge habe ich mir nun die Freyheit genommen, Ihnen den 2. Theil von Coxes Reisen geben zu lassen. Gewaschne [illegible] ein Kupferstiche (etwa die Charten ausgenommen) und welche Unterhaltung!

2

gesagt! Ich kan mich nicht satt sehen und lesen. Das
Frankreich Mädchen hat fast die Wendung auf mich gethan
wie ein [illegible]. — Aber der gute, liebe [illegible] kennt
wahrlich unser Publicum noch nicht: der ist aller viel zu
viel zu gut. — Gerne ~~hätte~~ wollte ich ~~Ihnen~~ Ihnen gegen
Ihr Geschenk von Ananas, mit einem paar Düsseldorfer
[illegible] von Calendern für Sie und Ihre [illegible]
aufgewartet habe, allein es war mir ganz unmöglich ein
paar zum Verschenken zu erhalten; doch wollte ich sie
Ihnen nicht zuschicken, weil sie dieses Jahr, ohne einige
Kupferstiche von Winterfeldt gar nicht zu genießen sind.
In diesem Jahre schreibe ich Ihnen gewiß einmal recht
umständlich, aber bey mir sind sie nicht allein noch
nicht angezogen, sondern es ist alles jetzt wie gebräuchlich
und gebräuchlich bey mir als sonst. Empfehlen Sie mich
der lieben Ihrigen und dem [illegible], der seinen [illegible]
[illegible] so herrlich gemacht hat, da ich voll
Hochachtung und Ergebenheit verharre

Ihr

Göttingen,

d. 25 Jul. 1789.

ganz ergebenster

Lichtenberg.

könte er nicht mit der Schell
drück wie mit dem Ziegelsteli-
schen ~~Zug~~ fegen! wie mit dem
Zy der parischen blasebalg!
Wie ist gesagt N. B.

<u>Schwefel</u> Stöße an die Laternen

Rüstung machen durch Schr. <u>Hutton</u>.

Lichtenberg

Lichtenberg
1790

An den Herrn
Hofrath Lichtenberg
Wohlg

frey 0

Ew. Wohlgebohrn.

Vergeben Sie gütigst, daß ich Ihre mir so angenehme Zuschrift so spät beantworte, und dennoch so wenig tröstliches vorzubringen weiß, ob ich gleich die Zeit, die mir unvermeidliche Abhaltungen übrig ließen, auf Nachsuchen verwandt habe. Von neuen Versuchen über die Sache ist mir nichts bekannt geworden, ich habe aber um die Zeit, da ich die Versuche über das Gefrieren des Wassers im luftleeren Raume anstellte, deren ich im Compendio S. 426 gedenke, auch hierüber einige angestellt, aber, wie ich mich sehr wohl erinnere, nichts entscheidendes gefunden. Die Sache ist schwer auszumachen und ich wundere mich nicht, wenn gemeine, ~~bey~~ alle Versuche ungern versteht, bald dieses bald jenes findet. Wenn aber das Wasser, ehe es seine Flüssigkeit verliert, gar mannigfaltige Grade ~~von~~ von Kälte, ~~ver~~ vertragen ~~kan~~ (von + 5 Fahrenh. bis + 33) ~~[illegible]~~ und doch bey jedem gefrieren kan, wozu die Veranlassungen noch nicht gehörig entwickelt sind, so werden die Resultate immer zweydeutig ausfallen. Zwey Massen Wasser, die in gleichen und ähnlichen Gefäßen und auch sonst äußerlich gleiche Umstände gesetzt sind, werden sich in gleicher Zeit gleich stark erkalten, aber nicht zu gleicher Zeit durchgefrieren, weil dieses noch von Umständen abhängt

die man noch nicht alle kennt, als z. B. gewisse Arten von Er-
schütterungen, nicht jedes, oder daß sich an der Seite des Glases
ein Eistheilchen erzeugt, das der Masse des Wassers bereits
u. s. w. welches in andern Gefäßen nicht Statt findet. Wenn
unreines Wasser auf ähnliche Weise behandelt, würde ein-
der, daß sie zu nur zu gleicher Zeit gefroren. Ist
das Wasser einige Grade unter den Gefrierpunkt erkaltet
und noch nicht gefroren, so kan dieses das kleinste Eis-
theilchen, das aus der Luft hineinfällt, augenblicklich
bewirken. Ich glaube man hat auf diesen Umstand
nicht immer Rücksicht genommen, und überhaupt noch nicht
gewußt, daß das Wasser auch bey großer Kälte flüssig
bleiben kan, wenigstens diesen wichtigen Umstand nicht
immer vor Augen gehabt, da die ganze Untersuchung
über das frühere oder spätere Gefrieren gar vor-
[illegible] wurde.

Ob gekocht gewesenes Wasser caeteris paribus
eher erkaltet als anderes, denn weiß ich gar nicht
zu sagen. Als daß es mir ein Unterschied hier bey
begreiflich ist, weil das Wärme leitende Vermögen
des gekochten theils durch die Austreibung der Luft theils,
theils weil Brunnenwasser Kalkerde und eine Art
von Selenit [illegible] derselbe ist, wirklich verändert
werden kan.

Für Ew. Wohlgebohr. angenehmes Geschenk sage
ich

ich Ihnen den verbindlichsten Dank. Es soll noch diesen Abend
eine rechte Erquickung für mich seyn, denn ein wenig davon
zu kosten habe ich mich nicht enthalten können, daher kan ich
von Erquickung reden. Bey dem Wasser im Berg Crystal
fällt mir ein, daß ~~mein~~ Hr. Townson, den Sie kennen,
auf seiner Reise, zu Lüneburg in einem Stück des
reinsten Selenits Wasser eingeschlossen hat gefunden
hat, mit einem beträchtlichen Spielraum. Er ist in
großer Freude darüber, wie er mir von Hamburg ge-
meldet hat. Wo ich nicht irre, so hielt neulich ein Eng-
länder diese Flüssigkeit für Petroleum.

Ich nehme mir die Freyheit Ew. Wohlgebohr. hier
ein Exemplar von Erxlebens Physik beyzulegen. Es
ist das letzte was ich habe und ich bitte wegen der vor-
gezeichneten Hefte um Vergebung, es sind Druck- und
Schreibfehler, die mir während der ersten Revision
über diese Ausgabe an den bemerkten Stellen entwischt[?]
sind. S. 210 werden Ew. Wohlgebohr. auch Ihren
Nahmen an einer Stelle finden, wo er in der vorigen
Ausgabe noch nicht stand und nicht stehen konte.

Ew. Wohlgebohr. würden mir eine große Freude
machen, wenn Sie mir einmal die Ehre Ihres Besuchs
gönnen wollten, wo es sich d. [illegible] auch nicht
[illegible] an die vergangenen Zeit. Auf meiner Villa
bin ich regulariter von Freytag Abend 6 Uhr bis Sonntag
um 9 oder 10 des Nachts, um bey guten Wetter, wenn die
meine Witterung ~~nicht~~ schlecht ist, ist aber diese ländliche Ruh
bey schlechtem zu ertragen.
Mit wahrer Hochachtung habe ich die Ehre
Ew. Wohlgeb. gehors. D.
GChLichtenberg.

von Beckmann

Die Unterzeichneten bitten für eine geplante Ausgabe von Georg Christoph Lichtenbergs Briefen um freundliche Angabe, ob sich Manuskripte von ihm in Ihrem Besitze befinden und ob die Benutzung derselben gestattet werden würde. In diesem Falle wird um gefällige Übersendung an den mitunterzeichneten Dr. C. Schüddekopf (Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar) ersucht.

Jena und Weimar,
1. März 1899.

Prof. Dr. **Albert Leitzmann.**
Dr. **Carl Schüddekopf.**

Demgemäß wurden die damals
in unserem Besitz befindlichen
Briefe übersandt!


Ex
Bibl. Regia
Berolin.